



Osnabrück

Karmilhan ist das Wort für Hoffnung

Erstes Auslands-Konzert des Teheraner Symphonie-Orchesters Von Sigrid Lehmann-Wacker

„Wenn Sie mich fragen würden, hätte ich bis vor ein paar Tagen gar nicht daran geglaubt, daß es gelingen würde, das Teheran Symphony Orchestra nach Osnabrück zu holen“, sagte Oberbürgermeister Fipp in seiner Begrüßung in der ausverkauften Stadthalle in Osnabrück. Der „Spiegel“ bezeichnete dieses Ereignis schon im Vorfeld als „kleine Sensation“, und das ist es kulturpolitisch bestimmt auch. Das einzige staatliche Orchester des Iran trat an diesem Sonntag, dem 20. August, erstmalig im Ausland auf und spielte Werke persischer Komponisten, aber auch von Beethoven, Tschaiakowski und Zappa.

Um die Besonderheit dieses Konzertes einschätzen zu können, muß man wissen, daß traditionelle Musik im Iran ursprünglich solo, zu zweit oder zu dritt gespielt wurde. Durch westliche Einflüsse wurde diese Musik immer mehr auch in großen Besetzungen gespielt. Klassische Musik etablierte sich im Iran Mitte des 19. Jahrhunderts, 1943 entstand das Teheraner Sinfonieorchester. Zwischen 1960 und 1970 erlebte das Teheraner Sinfonieorchester seine erste Hochblüte unter Leitung von Hesmat Sanjari, spielte mit Musikern von Weltrang wie Yehudi Menuhin und Isaac Stern.

Im Zuge der islamischen Revolution 1978 wurde beinahe der gesamte Kunstbetrieb stillgelegt und alle Orchester und Musikschulen geschlossen, viele Künstler emigrierten. Zehn mutige Musiker hielten dem Sinfonieorchester die Treue. 1991 ging es mit dem Orchester unter der Leitung von Fereydu Naserin wieder aufwärts. Im April 2006 kehrte der 28 Jahre in

Wien lebende Dirigent Nader Mashayekhi nach Teheran zurück und übernahm das Orchester dauerhaft mit den Worten: „Ich bringe Euch nichts mit - außer Hoffnung. Aber davon unermesslich viel.“

Sein erstes Konzert in Teheran wurde begeistert aufgenommen. Die Lage für kulturelle Aktivitäten sei dort zurzeit extrem günstig, so Mashayekhi in einem Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung. „In Teheran eröffnet zurzeit jede Woche eine neue Kunstgalerie ... Das innere Leben hat wenig mit der Außenpolitik zu tun.“

Auch Irans Botschafter S.E.Mohammed Medhi Akhondzadeh war für das Konzert angereist und sprach davon, daß die Aufführung westlicher Musik von iranischen Musikern die Verbesserung der Beziehung zwischen beiden Ländern bewirken würde und einen „historischen Moment“ darstelle. „Die Sprache der Musik ist eine internationale Sprache.“ Das iranische Fernsehen übertrug das Konzert auf einem großen Sender, 70 Journalisten sorgten für viel mediale Aufmerksamkeit.

Der Nahe Osten kann nun auch mal wieder positiv in der Berichterstattung, die von Kriegs- und Terrorbildern bestimmt ist, erscheinen. Die Zuhörer können erkennen, daß die Kulturen sich nicht so fremd sind, wie sie in den Medien manchmal dargestellt werden.

Bis zum 30. September dauerte das Festival noch, mit weiteren hochkarätigen Konzerten, Lesungen und Ausstellungen von Künstlern aus dem Orient. In Zeiten, in denen politische Bemühungen kaum noch Früchte tragen, will Festivalleiter Dreyer „andere Formen des Dialogs entwickeln“: „Karmilhan“ ist das Wort für Hoffnung.